

„Jede Zeit hat ihre Sprache“

Schriftsteller der Autorenvereinigung „LitOff“ sprachen bei Bücher Dörner über das Schreiben

Von Lisa Wieser

Wiesloch. Woher bekommt ein Autor Ideen, die zu Geschichten, Gedichten oder Romanen werden? Und: Was ist „das Glück und Leid eines jeden Schriftstellers?“ Wer schon immer wissen wollte, wie Autoren arbeiten, konnte darüber in der Buchhandlung Dörner, in Zusammenarbeit mit dem Kulturforum Südliche Bergstraße, Interessantes erfahren. Der Dielheimer Autor und RNZ-Mitarbeiter Anton Ottmann moderierte einen Abend mit tiefen Einblicken in die Welt von Literaturschaffenden, zu dem sechs Schriftsteller der Autorenvereinigung „LitOff“ eingeladen waren.

Den Auftakt machte das Duo „Crimi con Cello“ mit Anette Butzmann und Nils Ehlert, die nicht nur schreiben, sondern Worte und Musik zusammenbringen. Anette Butzmann, auch Vorsitzende der „LitOff“, berichtete, wie diese in den 80-er Jahren von einer avantgardistischen Gruppe gegründet wurde, neue Wege ging und „Schreibern“ eine Plattform bot. „Wie findet jemand, der schreibt und vielleicht schon einiges in der Schublade hat, zu einer Gruppe?“, fragte Ottmann. „Jeder, der etwas vorstellen möchte, kann bei 'LitOff' drei Textproben einschicken, die in der Gruppe vorgelesen und diskutiert werden, und wenn sie gefallen, kann man bei uns einsteigen“, lautete die Antwort. Nils Ehlert schreibt mit Anette Butzmann Krimis und holt sich Ideen nicht nur bei Autorenkongressen. Weil die üblichen Lesungen ihren Reiz verloren, begann das Duo, sie mit Musik zu untermalen, und seit Anette Butzmann ein eigenes Hörspielstudio hat, ist die Synergie perfekt.

Woher kommen die Ideen?

Aus Wiesloch kommt die Lyrikerin Gudrun Martin, die über Gedichte sprach und darüber sinnierte, ob Friedrich Hölderlins Frühlingsgedicht heute wohl einen Preis bekommen würde oder doch eher Hilde Domin, die eine andere Formulierung wählte. „Jede Zeit hat ihre Sprache und es ist völlig egal, ob sie alt oder modern ist. Wichtig ist, an das Wunder der Hoffnung zu glauben und immer etwas für sich daraus holen zu können“, sagte Gudrun Martin, die einen wunderbaren Hefekuchen zum Probieren mitgebracht hatte.

Ebenfalls aus Wiesloch ist der 86-jährige Jobst Schöner, der seine Kurzgeschichte über das „Essen und Trinken in der Pfalz“ vorlas, von gummiartigen Leberwürsten Anfang 1950 erzählte, und dass er gerne noch über die 68er Generation schreiben würde. Die in Sinsheim lebende und in Eppingen unterrichtende Lehrerin und Autorin Laura Noll berichtete über ihre Kurzgeschichten und Erzählungen, dass sie am besten werden, wenn sie ohne Druck schreibt. Lothar



Sie berichteten über den Autorenalltag: (v.li.) Nils Ehlert, Anette Butzmann, Gastgeber Uwe Dörner, Jobst Schöner, Gudrun Martin, Laura Noll, Lothar Seidler, Moderator Anton Ottmann und Friedhelm Schneidewind. Foto: Lisa Wieser

GLÜCK UND LEID EINES SCHRIFTSTELLERS

Wiesloch. (liwi) Nach einer angeregten Diskussion über das Literaturschaffen (siehe Artikel) gehen wir hier noch der Titelfrage der Diskussion nach: Was bedeutet denn nun „Glück und Leid eines Schriftstellers“ für die sechs Autoren?

> **Anette Butzmann:** „Glück bedeutet, wenn ein Buch erschienen ist, man die erste Seite aufschlägt und den Geruch einatmet. Pech, wenn man sich auf Lesungen vorbereitet und nur fünf Leute kommen. Oder ein Plot nicht passt und Figuren noch einmal umgeschrieben werden müssen.“

> **Nils Ehlert:** „Ein Tiefpunkt sind Schreibblockaden und Glück ist, wenn man abbricht, rausgeht, nicht mehr nachdenkt und plötzlich wieder die Ideen sprudeln.“

> **Gudrun Martin:** „Ein Glücksmoment war, als ich mein erstes Lyrikbändchen 'Zeitgefühl' in Händen hielt. Pech, wenn man bei Verlagen etwas einreicht und

diese entweder gar nicht oder mit Floskeln darauf antworten.“

> **Jobst Schöner:** „Glück war, als ich auf der Flucht nach einem grauen düsteren Krieg auf einer Wiese plötzlich wieder Farben und sattes Grün sah. Pech, dass mein erstes Buch nicht so gut lief.“

> **Laura Noll:** „Glück ist, wenn ich etwas beobachte, eine Idee bekomme, Orte entstehen und plötzlich etwas wächst. Pech, wenn ich dann doch wieder am Tisch sitze und mir nichts mehr einfällt. Dann erzwingen sich nichts, sondern warte ab, bis der Flow kommt.“

> **Lothar Seidler:** „Glück ist, wenn es gelingt, im Lektorat Anthologien ihre Sprache zu lassen. Pech, wenn es manchmal nicht anders geht.“

> **Friedhelm Schneidewind:** „Pech war, als mein Lexikon über Harry Potter wegen Warner Bros. vom Markt kam. Glück: die neue Auflage, sogar mit Goldprägung und Lesebändchen.“

Seidler gründete „den kleinsten, nach mir benannten Verlag in Heidelberg“, schreibt Kuriositäten, ist Lektor von Anthologien, hat das erschienene LitOff-Jubiläumsbuch „angerichtet und aufgetischt – Literarische Schlemmereien in der Metropolregion Rhein-Neckar“ lektoriert, und in Kooperation mit dem Wellhöfer Verlag veröffentlicht. „Ein Lektorat ist immer notwendig und jeder muss Federn lassen. Mit der Qualität der Texte hat es oft nichts zu tun. Wichtig ist, dass die jeweiligen Vorstellungen zusammenfinden.“

Friedhelm Schneidewind ist bekannt für Fantasy- und Science-Fiction-Sto-

rys. „Was ist der Unterschied zwischen Fantasy und Science Fiction?“, fragte Ottmann. „Fantasy ist eine Welt jenseits der Wirklichkeit. Science Fiction dagegen bedeutet Zukunft, Visionen, technische Entwicklungen, Fortschritt und nicht wenige Konzerne beschäftigen sich bewusst damit“, so Schneidewind.

❶ **Info:** Buchtipp: „angerichtet und aufgetischt – Literarische Schlemmereien in der Metropolregion Rhein-Neckar“. Eine Kooperation mit der Literaturoffensive, erschienen im Wellhöfer Verlag. ISBN 978-3-95428-255-5, 13 Euro.